

# Gewalt ist keine Lösung - oder doch?

Taito

Von habit

## Kapitel 15: Es geht los

Gewalt ist keine Lösung – oder doch?

„Wir sehen uns dann übermorgen!“, rief ich Matt noch hinterher und winkte stürmisch. Zufrieden schloss ich die Haustür hinter mir und machte einen riesigen Luftsprung. So gut hatte ich mich schon lange nicht mehr gefühlt und die ganze Welt sollte das wissen!

„Tai? Was ist denn los?“, fragte mich meine Mutter, die mich verwundert aus der Küche her ansah. „Es ist einfach alles so super!“, jubelte ich. „Übermorgen gehe ich mit Matt zum Zelten an den See und ich freue mich schon riesig!“

„Na, dann ist ja gut“, antwortete mir meine Mutter immer noch etwas verwirrt und machte sich wieder daran, dass Abendessen zu kochen. Sie verstand einfach nicht, was das für mich bedeutete, aber mir war es egal. Freudestrahlend half ich ihr dabei den Tisch zu decken und glaubte fast, dass ich vor lauter Glück platzen könnte. Heute hatte ich doppelt soviel Hunger als sonst und alles schien einfach super auf dieser Welt zu sein. Nach dem Essen ging ich allerdings sofort zu Bett. Immerhin musste ich ja ausgeschlafen sein, wenn wir am See blieben. Auch wenn es leider erst übermorgen soweit sein sollte. Die Arme hinter den Rücken verschränkt, machte ich mir schon einmal eine Liste, was ich alles mitnehmen könnte. Als ich dann schon 4 Koffer zusammen hatte, schief ich beruhigt ein, indem Glaube, dass ich diesmal wirklich überhaupt nichts vergessen haben konnte.

Der nächste Tag zogen sich träge dahin. Schon längst hatte ich alles zusammengepackt, was ich brauchen würde und auf 4 Koffer bin ich sicherlich nicht gekommen. Gerade mal mein Rucksack wurde voll und ich war mir auch wirklich hundertpro sicher, dass ich alles dabei hatte.

Manchmal saß ich eine Zeit lang nur gelangweilt auf meinem Schreibtischstuhl und sah aus dem Fenster. Vielleicht überlegte es sich Matt ja noch mal anders, oder er guckte noch mal vorbei. Man konnte ja nie wissen.

Des Weiteren musste ich meinen Eltern genauestens erzählen, wer denn dieser Klassenkamerad ist, der bei mir so gute Laune auslöste. Dabei kam ich vielleicht ein kleinwenig ins Schwitzen. Was Matt schon alles angestellt hatte, warf bestimmt kein sehr gutes Licht auf ihn, also ließ ich das einfach mal weg und lobte ihn in den höchsten Tönen. Natürlich verlor ich auch kein Wort über den Kuss. Da meine Mutter

meinen Klassenkameraden ja schon gesehen und ihn als höflich und nett eingestuft hatte, willigten meine Eltern sowieso ein, dass ich etwas mit ihm unternahm.

Der wichtige Tag stand an. Heute sollte es endlich losgehen, auch wenn Matt mich erst gegen 15:00 Uhr abholen wollte. Ich war schon früh auf den Beinen, erledigte noch alle Pflichten, die man mir aufgetragen hatte so gewissenhaft wie es ging und verzog mich schließlich wieder in mein Zimmer, wo ich den ganzen Tag alle meine CDs durchhörte. Kurz vorher rief mich meine Mutter in die Küche, da ich ihr helfen sollte, für Matt und mich ein paar Brote zu machen, damit wir auch bestens gepflegt waren. Mit Freude half ich ihr dabei und gerade als ich alles gut verstaut hatte, läutete es auch schon an der Haustür. Stürmisch begrüßte ich Matt, packte so schnell wie möglich mein ganzes Zeug zusammen und bevor meine Eltern auch noch ein weiteres „unnützes“ Wort, im Sinne von `Passt gut auf euch auf` oder `Stellt ja nichts an`, verlieren konnten, holte ich auch schon mein Fahrrad aus der Garage, winkte ihnen noch schnell zu und verschwand dann mit meinem Klassenkameraden.

„Du hattest es aber eilig, was?“, rief mir Matt zu, der hinter mir herradelte.

„Klar. Endlich Ruhe!“, jubelte ich und musste lachen.

Glücklich sah ich noch ein weiteres mal zu ihm und nun schlugen wir den mir ja schon bekannten Weg zu dem versteckten Platz am See ein, den ich in schöner Erinnerung hatte. Mehr oder weniger jedenfalls...

Die Sonne schien warm vom Himmel. Ein perfekter Tag. Leicht außer Atem stieg ich nun von meinem Fahrrad und atmete einmal tief durch. Die Hand schützend vor die Augen haltend, guckte ich in Richtung Sonne. Einen Augenblick war ich gefesselt von der Ruhe, die dieses Fleckchen Erde ausstrahlte und das, obwohl wir uns doch noch mitten in der Stadt befanden. Ich warf Matt ein fröhliches Lächeln zu und half ihm dann schließlich alles Gepäck von seinem Rad runterzuladen. Für das Zelt und das Zubehör hatte er gesorgt.

„Weißt du auch wie man dieses Zelt aufbaut?“ Etwas skeptisch musterte ich das komische zusammengeknüllte Etwas, dass anscheinend wirklich unsere Unterkunft für diese Tage sein sollte.

„Na klar. Oder hättest du vielleicht ernsthaft gedacht, dass ich mich bei einer solchen Gelegenheit auf dich verlasse?“ Siegesicher grinste mich Matt an und obwohl ich wusste, dass er bei dieser Sache absolut Recht hatte, streckte ich ihm frech die Zunge raus. Wieder lachte mein Klassenkamerad über meine Reaktion.

Das Aufbauen des Zeltes gestaltete sich leichter als ich vorher angenommen hatte. Wäre ich alleine mit diesem „Plane“ gewesen, dann wäre ich wahrscheinlich nie zum erwünschten Ziel gekommen. Aber bei Matt sah das alles ganz anders aus. Er wusste sofort wo welche Stäbe hingehörten, alles sah geübt und schon fast „leicht“ aus.

„Zeltest du eigentlich öfters?“, fragte ich ihn schließlich, als ich ihm eine zeitlang nur zugesehen hatte. Mein Klassenkamerad stand auf und streckte sich. „Ab und zu. Ja.“ Diese Antwort konnte man wohl wieder unter die Kategorie „Kurz und Knapp“ einordnen, aber immerhin. Ich schenkte ihm ein fröhliches Lächeln und sah auf den kleinen See und schwieg. Was bei mir ja auch schon was heißen musste.

„So fertig!“ Plötzlich schreckte ich wieder aus meinen Gedanken und betrachtete das nun vollständig aufgestellte Zelt vor mir. Matt schien äußerst zufrieden mit seinem Bauwerk zu sein und ließ ein leises seufzen von sich hören. Im nu war unsere Unterkunft fertig eingerichtet (2 Schlafsäcke, Taschenlampen, etc.) und wir konnten den Tag mit weitaus wichtigeren Dingen verbringen.

Beispielsweise mit baden, womit wir schließlich auch den ganzen Tag verbrachten.

Und ich konnte mir keine schönere Freizeitbeschäftigung nicht vorstellen.

„Das war heute ein nahezu perfekter Tag, findest du nicht?“ Grinsend sah ich zu Matt, der neben mir auf dem Bauch lag. Wir hatten uns ein kleines Lagerfeuer gemacht und uns dort die mitgebrachten Würstchen gegrillt, die wir nun auch schon genüsslich verspeist hatten. Allmählich wurde es schon ziemlich finster um uns herum und ich war äußerst dankbar, dass wir eine solche Wärmequelle hatten. „Kommt wohl darauf an, was du unter einem nahezu perfekten Tag verstehst“, entgegnete mir mein Klassenkamerad und sah mich schmunzelnd an. Ich musste kurz überlegen. „Das alles hier halt. Das ich mit dir zelte und das du die ganze Zeit in meiner Nähe bist. Ist das kein perfekter Tag?“ Das war mal wieder äußerst komisch ausgedrückt, aber immerhin stimmte es. Matt sah mich etwas verlegen an, beugte sich zu mir und gab mir einen kurzen Kuss auf die Nase. „Dann wirst du jetzt hoffentlich noch viel mehr perfekte Tage erleben“, erwiderte er, begann aber dann sich aufzusetzen und nach etwas in seinem Rucksack zu suchen. Wobei ich auch schon einen leisen Verdacht hegte, was das sein konnte. Dieser bestätigte sich dann auch, als mein Klassenkamerad wiederum eine Zigarette hervorholte und sie mit Hilfe des Lagerfeuers anzündete. Leicht wütend sah ich ihn an. „Das da gehört allerdings nicht zu einem perfekten Tag. Wirf doch dieses Ding weg!“, sagte ich und deutete auf die Zigarette, die schön vor sich hinqualmte. Matt sah mich an und ließ den Rauch zwischen seinen Lippen entweichen. „Tut mir leid, aber den Gefallen kann ich dir nicht tun, Tai“ Etwas enttäuscht sah ich ihn an. Matt war schon zu lange so lieb gewesen, da hätte es mich auch sehr gewundert, wenn er diesesmal auch auf mich gehört hätte. Ich entschied mich dazu nichts zu sagen. War ja immerhin seine Angelegenheit. Sollte er doch krank wegen dem ganzen Rauch. Ich habe damit ja überhaupt nichts zu tun. Matt schien anscheinend genau das gleich wie ich zu denken, rauchte allerdings seelenruhig seine Zigarette zu Ende und warf sie ins Feuer. „Komm, gehen wir schlafen“, schlug mein Klassenkamerad vor und ich nickte dankbar. Ich war wirklich hundemüde. Der Tag heute war ziemlich spannend und ereignisreich. Da konnte man froh sein, wenn man sich jetzt in seinen Schlafsack kuscheln konnte. Noch dazu neben Matt. Aber das war nur ein ganz zufälliger Gedanke, der mich so durch den Kopf schoss. Das Lagerfeuer ließen wir brennen. So hatten wir eine angenehme Lichtquelle und auch wenn wir einschliefen, dann ging das Feuer auch irgendwann mal ganz von alleine aus. Immerhin hatten wir dafür gesorgt, dass es keinen Schaden anrichten konnte.

Gut. Da lag ich nun. Konnte nicht einschlafen, da mich ein gewisser Herr neben mir mit seiner bloßen Anwesenheit verrückt machte. Mein Herz schlug bis zum Hals und ich versuchte etwas ruhiger zu atmen. Was mir zwar nur schwer gelang, aber Matt sollte nicht merken, dass ich nicht schlafen konnte, nur weil er neben mir lag.

Gut. Da lag ich nun. Der erwünschte Schlaf kam nicht über mich und ich hoffe wenigstens dass es bald morgen werden würde, was auch nicht der Fall war. Ich hatte keine Ahnung wie lange ich nun schon so „gequält“ dalag. Doch plötzlich fühlte ich Matts Stimme an meinem Ohr. „Hey. Bist du noch wach?“ Leicht öffnete ich ein Auge und drehte mich zu ihm um. So gut es ging versuchte ich einen verschlafenen Eindruck zu machen. „Tut mir leid, wenn ich dich jetzt geweckt habe, aber ich kann nicht schlafen.“ Ein komischer Gedanke beschlich mich. Konnte Matt vielleicht auch nicht schlafen, weil ich neben ihm lag? Konnte das sein? „Schon in Ordnung. Ich kann auch nicht wirklich schlafen“, antwortete ich und sah ihn an. „Irgendwie macht mich deine Nähe ganz schön fertig“ Ich glaubte mich verhöhrt zu haben. Was hat der Typ jetzt

gerade gesagt? Meine Nähe? Hatte ich da richtig gehört? Zugleich wunderte ich mich wieder, wie direkt mein Gegenüber war. Es hörte sich aus seinem Mund alles so einfach an. Ich wüsste nicht, ob ich so was gesagt hätte. Da ich nicht gleich antwortete, sah mich Matt etwas unsicher an. „Tut mir leid, hab ich dich jetzt geschockt?“ Geschockt? Warum geschockt? „Nein. Sicher nicht. Alles ok. Ich...Ich hab nur gerade das gleich gedacht“ Mein Klassenkamerad sah mich lieb an, dann legte er den Arm um mich und zog mich näher an sich. „Dann bin ich ja beruhigt“ Ich spürte Matts Atem auf meiner Stirn und ich glaubte sogar seinen Herzschlag zu hören. Dieses Gefühl war einfach unglaublich. Nie wieder wollte ich mich von ihm lösen. „Ist das so in Ordnung für dich?“, fragte mich mein Klassenkamerad dann jedoch besorgt.

Noch ehe ich etwas antworten konnte, hatte mein Kopf schon eine mechanische „Nick-Bewegung“ gemacht und ich hörte Matt erleichtert aufatmen. Ehlich gesagt wusste ich nicht warum ich gerade in dieser Position besser schlafen konnte, als vorher, wo ich doch eigentlich noch näher bei Matt war. Aber es klappt. Nach kurzer Zeit war ich auch schon beruhigt eingeschlafen.